Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 40

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Winterpelz

Es fällt sicher auf, wenn heute vom Winterpelz, ftatt vom Pelzmantel oder Pelzjacke gesprochen wird. Der Unterschied mag ja nicht wesentlich sein, aber er ist da und ist auch der Zeit entsprechend gerechtsertigt. Der Pelzmantel trägt schon in seinem Ausdruck etwas besonderes, man kann sogar sagen, daß der Pelzmantel gerade am Trennungsstrich zwischen Notwendigkeit und Lugus liegt. Der Winterpelz dagegen hat nur einen ausge= sprochen wirtschaftlichen Sinn — warm zu halten. Unter diesem Gesichtswinkel hat sich auch die Wintermode in Belzmänteln umgestellt, um ja nicht den Nimbus von Luxus und überflüffigkeit auftommen zu laffen. Der Belg ift in diesem Jahr, gleich in welcher Form, eine Notwendigkeit für die Frau und wo nicht gangbare Felle für den Mantel zu erschwingen sind, dort soll man zu Lamm ober Ziege greifen. Eine falsche Eitelkeit wäre es nicht wirtschaftlich zu denken. In erster Linie soll für die Wärme ge= forgt werden und erst in zweiter mag die Dame auf das Modell, an und für sich, Anspruch erheben.

Dem wirtschaftlichen Prinzip hat die Pelzmode voll Rech= nung getragen. Der weite Pelzmantel hat fich durchgesett. Man mag wohl das Argument anführen, daß der weite, lockere Schnitt mehr Felle beansprucht als der enganschließende und da= durch erheblich teurer zu stehen kommt, was natürlich dem wirt= schaftlichen Prinzip scheinbar entgegensteht. Diese Auffassung mag im ersten Augenblick stichhaltig erscheinen, ist es aber nicht. Im Eingang des Berichtes ift vom Winterpels die Rede, die Frau soll durch den Mantel nicht in ihren Bewegungen beschränkt werden, sie soll nicht beim Absihen das Gefühl haben, eine Naht wird reißen, oder eine Schließe oder Knopf werden abspringen, nein, der Frau soll im Belgmantel die Möglichkeit geboten werden, diesen auch im Hause zu tragen. Durch die Ein= schränfung im Berbrauch der Brennmaterialien muß damit ge= rechnet werden, daß im hause mit wärmerer Kleidung ausge= holfen wird. Eine Hausfrau im enganschließenden Mantel im Hause oder in der Wohnung ist nicht denkbar. Das wirtschaftliche Prinzip liegt in dieser Bewegungsfreiheit der Frau.

Der Belzmantel wird, wie schon erwähnt, lose hängend getragen und nur bei wenigen Modellen wird man den enganliegenden Schnitt sinden. Diese Modelle fallen aus dem Rahmen der durchschnittlichen Moderichtung. Die Felle, welche zur Berarbeitung stehen, können nicht nach Besieben ausgewählt werden. Das Material ist rar geworden. Der Londoner Markt ist vollkommen verschlossen, Leipzig exportiert leider nicht in dem Maße wie erwartet wurde und der Osten hat wohl Abschlüsse unterschrieben, aber bevor die entsprechenden Felle nicht geliesfert werden, kann von einem abschließenden Urteil nicht gesprochen werden. Jedenfalls sieht man Modelle in Seal, Sealcanin, Sealesektric in Feh, Persianer, indisch Lamm und anderen Rombinationen. Bisam wird seltener, auch Betschanist wird kaum so viel auf den Markt gesangen wie man ihn früher zu sehen bekam.

Der Belzkragen hat gegenüber dem Borjahr eine ganz erbebliche Beränderung erfahren. Die hohen, buschigen, fosetten und reichen Belzkragen sind in der diesjährigen Wintermode komplett verschwunden. Der Kragen ist sehr einsach geworden. Man trägt ihn eigentlich in zwei Abarten, die natürlich dem Fell, aus dem der Mantel gemacht ist, entsprechen. Bet zottigen und langhaarigen Fellen wird der Kragen noch mollig und rund gestaltet, aber ohne viel Materialverbrauch, bei Persianer und Lamm ist der Kragen ganz kurz, wie ein einsacher Stehkragen,

zu dem noch ein Halstuch getragen werden fann. Der furze Kragen ift offen und wird felten gefchloffen getragen.

Der Armel am Pelzmantel mußte sich natürlich auch der neuen Linie anpassen. Im Gegensatz zum weiten Mantel ist der Armel bei Persianer und Lammsorten eng geschnitten. Breite Armel sind, dort wo die Breite vom Mantelmaterial nicht distiert wird, Ausnahmen bestimmter Modelle.

Die Schultern am Belzmantel sind gerade, die Uchseln etwas bauschig und hochgestellt. Die vierectige Schulterlinie koordiniert mit dem weitfallenden Mantel zu einer einheitlichen Modessigur. Das Zusakmaterial zu diesem Schnitt ist gar nicht erheblich und beeinträchtigt in keiner Weise die Gesamtkosten.

Was eigentlich zum Wesen der heutigen Wirtschaftslage gehört, ift der restlose Verbrauch des bestehenden Materials. In feiner anderen Machart tann die Nähstelle so geschickt verdect werden, wie beim Belg. Aus diesem Grunde ift es ein Gebot, auch alte Belamäntel zum Berbrauch in diesem Winter heran= zuziehen. Was nicht als Mantel zu gebrauchen ist, kann sicher in Boleroform Verwendung finden. Das Jäcken wird im losen Schnitt getragen und fleidet ausnehmend gut. Für die Arbeiten im Saufe, fei es beim Ruften oder beim Nähen, da wird das Belgjäcken weit beffere Dienste leiften als der Belg. Belg= mäntel, die abgeschabt find und nach außen nicht zu tragen sind, werden als Futter für einen guten Stoffmantel Berwendung finden. Belggefütterte Mäntel werden in diesem Jahr gang sicher zur vollen Geltung gelangen. So viel die Umfrage ergeben hat, find Ateliers, hier in Bern, durchwegs einverstanden, mit zufählicher Arbeit, alle zu verwendenden Belgreften, im Intereffe der Kundschaft, zu verarbeiten. Abfälle darf es in dieser Zeit nicht geben. Die falsche Bescheidenheit ift nicht am Plat, aber mehr Zutrauen zum Fachmann wäre heute wirklich fein Lurus. Bera Mons.

Zweifelhafte Komplimente

Die Beherrschung des Wortes ist eine Kunst, die manchem nicht in die Wiege gelegt wurde. Und sernen kann man so etwas nur sehr schwer. Mancher meint es gut, faßt aber dann falsch hin und verhaspelt sich radikal, um genau das Gegenteil dessen zu sagen, was er sagen wollte.

Der Mann, der einer ihm eben erst vorgestellten Dame bewundernd zuflüsterte: "Sie haben tatsächlich schöne Zähne und einen Mund — den schönsten Mund, den ich je sah — weit und hreit!"

Oder bei einer Gesellschaft. Ein Herr redet eifrigst auf die von ihm erheblich angebetete Dame des Hauses ein. Diese will unterbrechen und meint:

"Sagen Sie mal — Herr XP, haben Sie denn noch feinen Hunger!!?"

Der Mann wollte mit einer Schmeichelei antworten und meinte:

"Ach wiffen Sie, wenn ich Sie sehe, dann vergeht mir der ganze Appetit." Rova.

Seine ewige Liebe

Sie schmachtet ihn an:

"Liebling, wirst du mich auch noch immer gern haben, selbst wenn meine Haare filbern geworden sind?"

"Aber ja, ich habe dich geliebt, als du rote, schwarze, braune und blaue Haare hattest. Weshalb sollte ich dich mit silbernen Haaren nicht lieben?" Nova.

Der Gemüseeinkauf

"Gemüse sind teuer" hört man oftmals klagen. Das stimmt und stimmt auch nicht. Früh= und Treib= hausgemüse kosten allerdings meist viel Geld. Wer sich indes an die reichlich auf dem Markt erscheinen= den Gemüse hält, der kann sich billig verproviantieren. Für den Augen= blick ist es wichtig, alle nicht halk= baren und für die Konservierung weniger geeigneten Gemüse zu ver= tilgen.

Früher war es allgemein gebräuchlich, Gemüse auf dem Warft zu kausen, wo es taufrisch und in großer Auswahl angeboten wird. Der Labenverkauf hat nun in den letzten Jahren stark zugenommen, was die tüchtigen Bauernsrauen, die ihre Gemüse sauber gereinigt und gebündelt auf den Warft bringen, bedauern. Nur zu ost sieht man sie, noch mit halbgefüllten Kratten, ihren langen Heimweg antreten.

Es sollte nur trocenes Gemüse eingekaust werden. Die größten Rohlköpse, die mastigsten Rübli sind nicht immer die besten. Häustig sit solch üppiges Gemüse start gedüngt und fällt dann beim Rochen umso stärker zusammen. Witunter sogar kann es vorkommen, daß dem Gemüsegericht ein übler Düngergeruch anhaftet. Gesundes, straffes Gemüse hält sich, an kühlem Ort gelagert, mehrere Tage frisch. Bei Wurzelgemüse ist darauf zu achten, daß es nicht schwammig oder scharf im Geschmach ist.

Rräuter=UBC

Den Pfeffer könnte man ruhig wieder einmal ins Pfefferland schikten und dafür unsere heimischen Gewürzkräuter zu Ehren ziehen. Doch, wer kennt sie, weiß ihre Namen zu nennen. ihre geheimen Kräfte, ihr Uroma zu nüßen? Kein Wunder, daß der Kräuterstand der Ausstellung die "Grüne Woche" in Zürich

ftändig von Wissensdurstigen umlagert war. Die ganze Mannigssaligeit unserer wildwachsenden und mit Liebe in einem Gartenwinkel gezogenen Kräutsein hatte sich da zu sehrreichem Unschauungsunterricht versammelt. Allesamt sind sie berusen, viesen unserer Speisen einen kräftigen, gesunden Geschmack zu verseihen. Der Suppenliebhaber wird es schäßen, wenn diesem Gericht hin und wieder ein wenig Kerbel, Majoran oder Thymian beigesügt ist. Fleischgerichte gewinnen durch Liebstock, Kossmarin, Estragon. Salate können an Wohlgeschmack noch gewinnen durch das würzende Aroma von Basilikum, Majoran und Liebstock. Bilzgerichte stehen mit den beiden sehzgenannten Kräutern gleichfalls in bestem Einvernehmen. Bohnen mit Kohnenkraut ist ein doppelter Genuß. Einen Grundsah sollte man allerdings beim Würzen mit Kräutern nicht außer acht lassen:



Bei jeder Mahlzeit nur ein Aräutsein verwenden. Die Zuneisgung zu den Aräutern könnte sich sonst leicht in ihr Gegenteil verwandeln.

Rezepte

Tomatenfalat ohne öl:

Die gewaschenen Tomaten werden in Scheiben geschnitten und diese nebeneinander auf eine flache Glasplatte gelegt. Sie werden mit seinem Salz und Schnittlauch bestreut und mit Essig überträufelt.

Roher Rüblifalat:

Die Rübli werden am Reibeisen gerieben und sofort mit Salatsauce nach erstgenanntem Rezept vermischt.